

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Ruchsnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen, nachmittags. — Bezugspreis: 10.— M., monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 30.— M., vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 50 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 1,50 M. für auswärtige Besteller mit 1,75 M. berechnet. Im Kellere- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 3,50 M., für Auswärtige 4.— M. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 61.

Montag, den 13. März 1922

72. Jahrgang

Kirchenwahl in St. Laurentii.

Gemäß § 2 der Wahlordnung wird bekannt gegeben, daß für die am 19. ds. Monats stattfindende Wahl von 18 Kirchengemeinde-Vertretern zwei glatte Wahlvorschläge eingegangen sind und zwar

Wahlvorschlag des Eog Männer- u. Frauenvereins, Spitzname: Graf, Louis, Fabrikant, und **Wahlvorschlag der Freien Vereinigung von Kirchengemeindegliedern.** Spitzname: Härtel, Friedr. Kaufmann Die Wahlvorschläge sind an der Anschlagtafel am Südtor der Kirche (Pfarrhausseitig) angebracht und können daselbst bis zum Wahltag von jedermann eingesehen werden.

Im Laufe der neuen Woche wird jedem Wahlberechtigten eine **Wahlaufforderung** zugestellt.

Die **Wahlhandlung** findet am Sonntag, den 19. März in der St. Laurentiuskirche statt, und sie beginnt punkt 11 Uhr Vormittags und schließt um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Lichtenstein-C., den 10. März 1922.

Der Wahlausschuß.

Handtechnischer Fachkursus an der Städt. Gewerbeschule zu Lichtenstein-Callnberg, für Tischler, Maurer und Zimmerleute (Gesellen und Polierte).

Unterrichtszeit: Montags abends 6—8 Uhr. **Kursusdauer:** 1. Mai bis Ende September. **Unterrichtsgeld:** Mark 100.— (Zahlbar 2 Teile am 1. Mai, 1 Teil am 1. Juli ds. Jrs.) **Anmeldungen** bis 15. April durch Eintrag in die beim Hausmeister des Gewerbeschulgebäudes ausliegende Liste.

Milchbezug betreffend.

Die hiesigen Landwirte und Milchhändler sind von hier aus ersucht worden, Müttern mit Kindern im 1. Lebensjahre und werdenden Müttern eine Bevorzugung in der Milchbelieferung zuteil werden zu lassen.

Zu diesem Zwecke werden am **Dienstag, den 14. März 1922 im Wohlfahrtsamt** (Erschließungszimmer) in der nachstehenden Reihen- und Zeitfolge Milchbezugskarten ausgegeben: A—E von 8—9 Uhr, F—I von 9—10 Uhr, K—N von 10—11 Uhr, O—T von 1 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr, U—Z von 4—5 Uhr.

Wohlfahrtsamt.

Kirchenwahl in Callnberg.

Unsere Kirchengemeindevertreter-Wahl findet Sonntag, den 19. März, vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kirchengemeindeaal statt. Es sind 14 Personen zu wählen! Die Wahlzettel müssen von weißer Farbe und 9 $\frac{1}{2}$ ×15 cm groß sein. Zettel anderer Farbe oder Größe sind unzulässig. Für die, welche etwa keine gedruckte Liste abgeben wollen, werden Zettel obgenannter Art im Wahllokal bereitgehalten.

Der Wahlausschuß. S. A.: P. Hebart.

Spartasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).

Zinsfuß 3 $\frac{1}{2}$ % Tägliche Verzinsung. **Postfachkonto Leipzig Nr. 21489.** **Gemeinde-Girokonto Nr. 2.** **Strengste Geheimhaltung.** **Anteilgeldliche Aufbewahrung, An- und Verkauf von Wertpapieren.** **Erschließung:** 8 bis 1 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm. **Mittwochs und Sonnabends** nur von 8—1 Uhr, desgleichen vor sonstigen Feiertagen. **Bermittlung von Lebens- und Rentenversicherungen der öffentl. Lebensversicherungsanstalt sächsischer Sparkassen.**

Wendung in der Wiederantragspolitik?

Paris, 11. März. Der Petit Parisien schreibt: Die Finanzminister haben gestern, um der wirtschaftlichen Unsicherheit ein Ende zu bereiten, beschlossen, die Reparationskommission aufzufordern, die Mobilisierung der deutschen Schuld vorzubereiten. Was bedeutet diese Formel? Daß die Stunde endlich geschlagen hat, um die vollständige Lösung des Reparationsproblems zu suchen, anstatt sich auf jährliche Abmachungen zu beschränken. Man werde, führt das Blatt aus, die Bedeutung der Entscheidung noch besser verstehen, wenn man wisse, welche allgemeine Aussprache diesem Beschluß vorausgegangen sei. Die Finanzminister hätten im Laufe ihrer Unterredungen erkannt, daß das wesentlichste Problem das einer Anleihe oder einer Serie von Anleihen sei, die Deutschland im Auslande aufnehmen müsse zur Verwirklichung seiner Reparationen in natura. Solange diese Kreditoperation unmöglich bleibe, werde Deutschland dem Bankrott ausgeliefert sein. Damit werde es die gesamte Industriewirtschaft Europas gefährden. Auf dem ersten Blick aber sehe man nicht, wie Deutschland sich mit Erfolg Geld leihen könne, wenn keine Schuld nicht zuerst erleichtert werde. Diese Erleichterung sei aber andererseits nur zulässig, wenn sie kompensiert werde durch Annulierung der interalliierten Schulden. Aber Amerika wolle auf keine Forderung nicht verzichten. Es scheine, daß S o r n e eine neue Form des Systems überbracht habe, das Lloyd George gegenüber Loucheur entwickelt habe, die darin bestehe, daß die deutsche Schuld in zwei Teile zerlegt werde. Der erste Teil umfasse die Gesamtheit der alliierten Kriegsschulden, also 65 Milliarden Goldmark, und solle beiseite gelassen werden. Er werde von Deutschland nur verlangt werden, wenn die Vereinigten Staaten die Zurückzahlung ihrer Forderung verlangen. Der Rest von ungefähr 70 Milliarden Goldmark, solle in Form von Anleihen in möglichst kurzer Zeit mobilisiert werden; man nehme an, 10 bis 15 Jahre würden genügen, wenn die Anleihen entsprechend sichergestellt würden.

Kuier Versuch zur Stabilisierung der Währung.

Paris, 11. März. Das Petit Journal teilt über den neuen Plan für die Wiederantragspolitik mit, daß er die Mitarbeit der Vereinigten Staaten nicht als notwendig ins Auge faßt. Die deutsche Regierung müsse als Ausgleich für die ins Auge gefaßte Erleichterung eine strenge Heberwahrung annehmen und Garantien geben.

Ueber den Plan Hornes schreibt das Cablogram: Mit Rücksicht auf die geplante Anleihe soll zunächst ein vorläufiges Vorgehen ins Auge gefaßt werden um die Währung allmählich zu stabilisieren, und zwar nach einem neuen Grundriss der Konsolidierung. Daraufhin will man bestimmte Operationen beginnen, die eine Internationalisierung der Erz- und Kohlenvorkommen und der industriellen und kommerziellen Hilfsquellen der betreffenden Länder ins Auge fassen, damit Rohstoffkredite auf lange Sicht eröffnet werden können.

Ein Strich durch die Rechnung?

Paris, 11. März. Der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission Bonden hat gestern die alliierten Finanzminister davon verständigt, daß seine Regierung den Betrag, der ihr für die Kosten der Besatzungsarmee zuzieht, rekonstruiert habe, d. h. 966 Millionen Mark, dazu die Zinsen dieser Summe.

Wie der Petit Parisien mitteilt, ist die Forderung Bondens auf Erstattung der Kosten für die amerikanische Besatzungsarmee am Schluß der gestrigen Vormittagsitzung der alliierten Finanzminister erfolgt und hat wie ein Theatercoup gewirkt. Bonden, der bis jetzt nur die Rolle eines Beobachters spielte, habe eine Note verlesen. Die von ihm verlangten Kosten seien berechnet bis zum 1. März 1921. Nach dem Echo de Paris beläuft sich der von Amerika verlangte Betrag einschließlich Zinsen auf ungefähr 1020 Millionen Goldmark.

Das Cablogram glaubt, daß der amerikanische Vertreter Bonden durch seine Forderung für die amerikanischen Besatzungsstruppen die Grundlage des bereits erzielten Einverständnisses unter den verbündeten Finanzministern erschüttert habe.

Die meisten Blätter scheinen anzunehmen, daß Amerika weniger an Entlastung der geforderten Summe als eine Verwarnung der verbündeten Großmächte denke. Sie warnen aber trotzdem davor, die Bedeutung des amerikanischen Schrittes zu unterschätzen. Fast alle Blätter bringen die amerikanische Forderung und die ablehnende Antwort auf die Einladung nach Genua in Zusammenhang.

Der wahre Grund für Amerikas Ablehnung.

Paris, 11. März. Im Petit Parisien schreibt der frühere Chefredakteur der Newyork Tribune Simonis: Der Widerstand Amerikas gegen die Konferenz von Genua hat die Wirkung, die Beteiligung der Vereinigten Staaten am Wiederaufbau noch weiter hinauszuschieben. Was die amerikanische Regierung augenblicklich tun kann, ist die Zulassung internationaler Anleihen auf dem amerikanischen Geldmarkt. An eine Annullierung der Schulden ist bei der herrschenden Stimmung der Volksmassen nicht zu denken.

Die Humanite schreibt, die amerikanische Regierung sei noch mehr als die englische an der kapitalistischen Wiederherstellung der Welt interessiert, da sie Millionen von Arbeitslosen gegenüberstehe. Amerika erwarte von der geplanten Zusammenkunft nichts. Der wahre Grund, weshalb es nicht nach Genua gehe, sei, weil es der Gläubiger der Ententemächte sei und leidenschaftlich danach verlange, sein Geld zurückzuerhalten. Es liege auf der Hand, daß in Genua ein Erlaß der Schulden zur Sprache gekommen wäre. Die kürzliche Aeußerung Loucheurs, Frankreich werde nicht bezahlen, habe ohne Zweifel in Amerika die öffentliche Meinung instinktiv beeinflusst.

Die amerikanische Forderung in französischer Beleuchtung.

Paris, 12. März. Zu der amerikanischen Note schreibt „Liberte“, der Schritt sei sehr ernst. Amerika wolle Geld haben, aber die öffentliche Meinung Amerikas verlange noch anderes: die Entwertung Europas. Das Verlangen Bondens soll den Alliierten begreiflich machen, daß ihre militärischen Ausgaben unproduktiv und schädlich seien und die gesamten Reparationszahlungen absorbierten.

„Temps“ gesteht den Vereinigten Staaten das Recht zu, sich ihre Besatzungskosten zurückzahlen zu lassen, fragt aber, von wem sie Zahlung zu verlangen hätten, von den Alliierten oder von Deutschland. Die Vereinigten Staaten hätten den Versailler Vertrag nicht ratifiziert, die Abkommen von Spa und London nicht unterzeichnet und in der Reparationskommission nur einen offiziellen Delegierten. Auf Grund welchen Rechts greifen sie also nun in die zwischen den Alliierten bestehenden Abmachungen ein, um einen Teil der Summen zu verlangen, welche Deutschland schon bezahlt habe, oder ihnen zu unterliegen, weitere Summen anzunehmen. Man könne vielleicht sagen, daß die amerikanische Regierung in ihrer gestrigen Mitteilung nur von einem Recht spreche, die Besatzungskosten zurückzuverlangen, nicht von einem Recht auf Reparationen.

„Journal“ stellt fest, daß Amerika keineswegs geneigt ist, auf seinen Anteil an den Forderungen zu verzichten, und daß auf alle Fälle 1 Milliarde von den nächsten Zahlungen verschwinden werde, die nicht für Reparationen verwendet werden könne.

„Echo de Paris“ fragt, was die amerikanische Armee am Rhein nütze, wenn sie im Dienste einer Politik des Zusammenwirkens mit den Alliierten stehe, und was die amerikanische Armee am Rhein nütze, wenn sie der Durchführung einer funktionsfeindlichen Politik diene.

„Matin“ macht auf den Widerspruch aufmerksam, daß Amerika den Vertrag von Versailles nicht ratifiziert habe und keine Truppen trotzdem noch die Wacht am Rhein bildeten. Paradox sei der Zustand deshalb, weil die Vereinigten Staaten in ihren Forderungen mit den Alliierten solidarisch, unabhängig aber in ihrer Politik gegen Deutschland seien.

hr teuer,

ausfrau darauf

lete Wählerrel-

mo

itz-Süd

wochmaschine

zu haben ist.

ndes Lager in

Waldhepfeffen.

die Auswahl

Paß.

Vertreter

auf gesucht.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die „Baleier Nachrichten“ melden aus Berlin: Die deutsche Regierung hat gegen die neue Vorstufe der Ueberwachungskommission betreffend die Artillerieinstruktion der Reichswehr gestern eine Protestnote nach Paris abgeben lassen.

Eine Meldung des „Rathin“, daß Staatssekretär Simon und Dr. Bergmann sich nach Paris begeben hätten, um der Reparationskommission darzulegen, daß die deutsche Regierung die 31-Millionen-Raten nicht länger bezahlen könne, wird von Berliner unterrichteten Kreisen als falsch bezeichnet.

Die beiden vereinigten Steueranschlüsse des Reichstages haben das Mantelgesetz zur Zwangsleihe und die 14 neuen Steuervorlagen einstimmig angenommen.

Die interalliierte Kommission für das Rheinland zeigte gestern den deutschen Behörden an, daß sie eine Arbeitsruhe um 1. Mai in den dem öffentlichen Verkehr dienenden Unternehmungen des besetzten Gebietes nicht zulassen werde.

Wie der „Temps“ meldet, hat die deutsche Regierung eine Neuregelung des Kohlenlieferungsverfahrens in Paris beantragt. Die deutsche Regierung erklärte sich aber, die bisherige Monatsabgabe an Kohlen für die Monate April, Mai und Juni weiterzuliefern.

Der 8,30 Uhr von Station Präsident nach Wattenfeld fahrende Personenzug fuhr in eine Gruppe Kottenarbeiter hinein, fünf Personen wurden getötet.

Aus Budapest wird gemeldet: Bei der Polizei in Steiermark sind zwei Männer eingekerkert worden, auf deren einen die Personalbeschreibung eines der Mörder Erzberger vorliegt. Die Verhafteten leugnen; doch gibt der eine zu, daß er nach Airdon in Deutschland zurückgeblieben ist. Die beiden sollen nach Budapest gebracht werden.

Wie das Pariser „Echo“ meldet, sind der Reparationskommission nachträglich Annahmen aus der verstorbenen französischen Zone von insgesamt 1 1/2 Milliarden Francs zugegangen, über die die Reparationskommission zurzeit mit dem französischen Finanzministerium verhandelt.

Wie Londons Blätter glauben, werden von der am Sonnabend erfolgten Aussperrung in der Metallindustrie insgesamt 1 Million Arbeiter betroffen.

„Daily Express“ meldet aus Moskau über Niza: Die „Pravda“ veröffentlicht die Reaktivierung sämtlicher Offiziere des früheren Zarenthums durch den Rat der Volksbeauftragten, soweit sie sich innerhalb 20 Tagen zur Verfügung des Chefs der roten Armee stellen.

In den Bergwerksbezirken Südafrikas sind ernste Arbeiterunruhen ausgebrochen, die bereits zu blutigen Zusammenstößen führten und zahlreiche englische Opfer forderten.

Das Interalliierte Finanzabkommen.

Paris, 12. März. Das interalliierte Finanzabkommen ist heute Nachmittag unterzeichnet worden. Es liegen im Auszuge folgende Bestimmungen vor:

1. Die Bezahlungslofen bis zum 1. Mai verteilen sich folgendermaßen: auf Belgien 102 Millionen belgischer Francs, auf England zwei Millionen Pfund Sterling, auf Frankreich 460 Millionen französischer Francs.

2. Die Zuschüttungen Deutschlands im Jahre 1922 verteilen sich folgendermaßen: 65 Prozent für Frankreich und 35 Prozent für die übrigen Ententemächte.

3. Das Wiesbadener Abkommen wird für eine Dauer von drei Jahren abgeschlossen unter dem Vorbehalte, daß die Zuschüttungen im Jahre 1922 nicht 340 Millionen und in den Jahren 1923 und 1924 nicht je 750 Millionen übersteigen. — Analoge Abkommen können mit Deutschland auch von anderen Ententemächten als Frankreich abgeschlossen werden.

4. Die deutsche Kohle wird den Franzosen nur mit dem Inlandspreis angerechnet. Die Italiener sollen unterstützt werden, von Deutschland die gleiche Vorzugsbehandlung für Kohlenlieferungen zu erhalten.

5. Die erste Goldanleihe wird folgendermaßen verteilt: 500 Millionen Goldmark für England als Rückhaltung eines Teiles der englischen Bezahlungslofen vor dem 1. Mai 1921; 140 Millionen Goldmark für Frankreich, 172 Millionen italienische Lire (Papierlire) für Ita-

lien, der Rest für Belgien (Prioritätsforderung). Das Restgut haben der Engländer und Franzosen für ihre Bezahlungslofen bis zum 1. Mai 1921 wird gebett, nach der Befriedigung der belgischen Priorität.

6. Bezüglich der Saarholzenbergwerke wurde vereinbart, daß hierfür dreihundert Millionen Goldmark auf das Konto Frankreichs für das Jahr 1922 angerechnet werden sollen. Falls die Entschädigungskommission jedoch die Saargruben höher einschätzen sollte, wird Frankreich dafür Schuldenverreibungen der Serie C, soweit auf seinen Anteil entfallen, zurückgeben.

Die neue Belastung Deutschlands.

Paris, 12. März. In einer halbamtlichen Ausrufung der Agentur Havas über das gestern von den alliierten Finanzministern angenommene Abkommen heißt es u. a.: Die Entscheidungen böten Frankreich anerkanntermaßen neue Vorteile, namentlich in der Frage der Bezahlungslofen, in die auch die Kosten für die Mobilisierung des Jahrgangs 1919 zu Deutschlands Lasten einbezogen werde.

Deutsches Reich

Ein Dreihundertmillionen-Richtungsplan der Reichsregierung.

Breslau. Die Reichsregierung hat dem Landtag jetzt eine Vorlage zugehen lassen, in der die erhebliche Neueinstellungen in der außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1921 und 22 fordert. Die Vorlage kommt einem Richtungsplan gleich. Insgesamt wird ein Betrag von rund 300 Millionen Mark angefordert. Die Regierung begründet die Vorlage mit der eingetretenen weiteren Geldentwertung, die sich in einer allgem. starken Steigerung der Löhne und der Betriebsstoffe äußert. Außerdem sind seit der Einleitung des Kapitalbedarfes in den außerordentlichen Staatshaushaltsplan 1922 in verschiedenen Staatsbetrieben dringliche Anforderungen für Reparaturen aufgetreten. Es handelt sich im allgemeinen darum, den verbleibenden Staatsunternehmungen flüssige Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen. An Einstellungen sind vorgezogen: Im außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1921: Kapitalbedarf der Warm- und Kaltwerke um 1 423 000 auf 5 423 000 M.; der Porzellanmanufaktur Weiden um 1 115 000 auf 2 960 000 M.; des Steinlohlenwerkes Zauderode um 9 217 000 auf 18 282 000 M.; der Braunkohlenwerke um 40 000 000 auf 178 000 000 M.; der Süllener Werke bei Freiberg um 3 985 000 auf 15 085 000 M.; des Glasfabrikwerkes Oberhain um 4 863 000 auf 8 863 000 M. Im außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1922: Kapitalbedarf der Porzellanmanufaktur Weiden um 15 383 000 auf 19 628 126 M.; des Steinlohlenwerkes Zauderode um 14 044 000 M. auf 186 658 740 M.; der Braunkohlenwerke um 159 300 000 M. auf 254 300 000 M.; der Süllener Werke bei Freiberg um 30 726 000 M. auf 37 276 000 M.; des Glasfabrikwerkes Oberhain um 16 370 000 auf 16 722 200 M. zu erhöhen. Ferner sollen im außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1922 folgende neue Titel und zwar Kapitalbedarf der Warm- und Kaltwerke mit 500 000 M.; der Waag mit 500 000 M. nachträglich eingestellt werden.

Beantwortung des Reichsmittelworts durch den Reichstag.

Berlin. Das Reichsmittelwort, das vom Reichstag angenommen worden ist, hat bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Reichstages gefunden, obwohl am Donnerstag die endgültige Beschlussfassung über das Gesetz leitens des Reichstages erwartet wurde. Wie verlautet, machen sich in den Kreisen des Reichstages aber Bedenken geltend, das Gesetz in seiner jetzigen Form überhaupt anzunehmen, weil es ein verfassungswidriges Gesetz ist und weil es Befugnisse enthält, die dem Reichstag nicht vorzulegen sind, sondern vom Reichstag selbständig hinzuzugearbeitet worden sind.

Die Berliner Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei.

Am Sonnabend und Sonntag lasste in Berlin der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei unter dem Vorsitz von Dr. Stresemann, Dr. Stresemann gab den Bericht über die politische Lage. Die sich daran anschließende Aussprache, an der sich die meisten führenden Abgeordneten des Reichstages und des Preussischen Landtages sowie zahlreiche Vertreter aus den Wahlkreisen beteiligten, endete mit der Annahme einer Entschließung, in der der Parteivorstand, der Reichsausschuss und der preussische Landesausschuss der Partei das einmütige Vertrauen ausgesprochen wurde.

Zuerst französische Offerten.

„Le Temps“ zufolge hat der Wiederaufbauausschuss der Kammer am Sonnabend einen Antrag verabschiedet, der die deutschen freien Lieferanten für das Wiederaufbaubehelfer erst nach Einholung der Preisofferten französischer Firmen zulassen will und nur dann, wenn die deutschen Preise niedriger als die französischen gehalten sind. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Der Regierungsvizepräsident las die Bestätigung der Resolution zu.

Generalkonferenz in Südböhmen.

Stattort. Die gesamte Arbeiterschaft in der mittelmittelständigen Metallindustrie hat beschlossen, in den Streik einzutreten. Es handelt sich bei dem Streik um die gewöhnliche Frage, ob 48 Stunden oder 46 Stunden in der Woche gearbeitet werden soll. Die Arbeiterschaft hat einen Bergleitsvorstand des Arbeitsministers abgelehnt.

Eine Massenabgabe des selbständigen Mittelstandes.

Zu einer Massenabgabe versammelten sich gestern die Angehörigen der selbständigen Mittelstände aus Hand- und Gewerbe in Berliner Lustgarten. Es sprachen Vertreter der Ständesorganisationen und Jünglinge und aller mittelständisch-interessierten politischen Parteien. Sie gingen aus vom Selbsterhaltungstrieb des deutschen Volkes und forderten die gleichmäßige Behandlung aller Stände bei gleichen Rechten und Pflichten. Die Kundgebung richtete sich wirtschaftlich und innerpolitisch gegen die Vereinerlichung bestimmter Schichten und gegen die Mißwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden, außenpolitisch gegen die Erfüllungspolitik. Nach Annahme einer Entschließung, in der diese Anschauung zum Ausdruck kam und betont wurde, der durch die Not der Zeit jetzt zu einem Kartell zusammengeschlossene gewerbliche Mittelstand sei fest entschlossen, den Kampf um eine Existenz mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu führen, ging die imposante Kundgebung auseinander.

Ausland.

Der Kampf der Großdeutschen gegen Dr. Schuber.

Wien. Die Großdeutschen beharren nach wie vor darauf, daß sie nur im Falle des Rücktritts des Bundeskanzlers Dr. Schuber bereit sind, mit den Christlich-Sozialen eine Regierung zu bilden. Im Laufe dieser Woche soll die Entscheidung fallen. Falls Dr. Schuber zurücktritt, dürfte der bisherige Vizekanzler von Forstner, Dr. Otto Essler, die meiste Aussicht haben, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Neue Kriegsvorbereitungen gegen Rußland.

Prag. Zu den alarmierenden Nachrichten des Pariser Journal und des italienischen Pariso, daß sich Kriegssaktionen von Rußland oder gegen Rußland vorbereiten, erfährt der Korrespondent des Berliner Tageblattes aus der Umgebung des Prager Vertreters einer westlichen Großmacht, daß in letzter Zeit große Transporte von Militärgut donauabwärts geschickt worden. Das Militärgut soll aus österreichischen Kriegsbeständen stammen, die vor kurzem von einer Macht ausgeliefert worden sind. Der gut unterrichtete Prager „Vestnik“ macht unter Wiedergabe verschiedener Meldungen über bestehende Aktionen an der russischen Grenze auf den großen Ernst der Situation aufmerksam und meint, die Folgen einer neuen Explosion im Osten wären für Europa unabsehbar. In der Prager russischen Kolonie, die täglich Zuwachs erhält, wird die Anwesenheit Brangels in Südböhmen lebhaft kommentiert.

Zum Fall Hermes.

Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hat am Freitag unter Beifügung des Beweismaterials folgendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Der Vorstand der Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hat sich mit den gegen den Reichsernährungsminister Dr. Hermes in der Presse erhobenen Vorwürfen beschäftigt. Er hat sich davon überzeugt, daß 1. Herr Dr. Hermes im April 1920 187 Flaschen Edelwein im Gesamtwert von 8433 Mark bezogen und dafür am 23. Juli 1920 600 Mark bezahlt hat; 2. daß Herr Dr. Hermes in einer Resorptionsprüfung am 18. Dezember 1920 eine besondere Zuwendung von 1000 Mark an den Wirtshausbesitzer für Wein, Bier und Rum angeordnet hat. Das ist geschehen, obwohl der Verband der Reichsjuden darauf hinwies, daß nach den vorliegenden Berichten eine Sonderzuwendung von 1000 Mark nicht erforderlich ist. Ferner wurde von dem Minister angeordnet, daß die Zuweisung im Gegensatz zur bisherigen Regelung nicht durch Versteigerung vorgenommen werden soll. Die Sonderzuweisung wurde dann auf 4000 Doppelmark festgesetzt; 3. daß Herr Minister Hermes im Februar 1921 erneut Wein ähnlicher Qualität, diesmal 110 Flaschen zum

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

12. Nachdruck verboten. Eine Stunde und noch länger, „Dampfnäse“, erwidert die Fer freundlich. „Wir haben den Wind entlassen, und ich winde es laum. Ich habe es dem Herrn Doktor gekostet — heute war's nicht gut, hinauszufragen, um Dampfnäse zu holen.“ „Mache niemand Angst!“ rief Alexander ein, und seine Hände tasteten nach dem im Kahn liegenden Rudern. „Ich will Dir helfen, und wir sind in dreiviertel Stunden drüben.“

Aber als ob diese Worte ein Signal gewesen wären, alles zu entlassen, ging gleich darauf ein Pfeifen und Jochen aus den Kästen nieder, Blich und Donner und ein Regenquell, der über die vier hängenden und ihnen Säuren und Sehen nahm. Dabei stieg und sank das Boot, daß Lonia jedesmal ein dumpfes Mechen ausstieß und sich höhnend an Elena klammerte, und es schien, als ob die trästigen Ruderyüge der beiden Männer nutzlos wären, als ob das Boot nicht nur an derselben Stelle bliebe, sondern immer um ein ganzes Stück zurückgeschleudert würde.

Elena hatte ihre Kaltblütigkeit verloren. Sie bebt am ganzen Weibe, große Schweißtropfen hängen auf ihrer kalten Stirne, und ihre Finger verkrampfen sich mit denjenigen Antonios. Sie hätte es ihm gleich tun und können mögen, so oft ihre Augen die Finsternis durchdrangen und das aufgeschwemmte Weibe Meer vor sich haben, dieser fürchterliche, endlose schwarze Flut, dieses wütende Ungeheuer, das jeden Augenblick bereit war, sie zu verschlingen.

Ein fürchterlicher Wellenschlag schleuberte das Schiff weit aus dem Kurs den sie halten wollten, der schäumende Gischt sprang über Bord, der Boden deckte sich mit Blut und regte die Flügel — da lachte Elena auf, und ihre weit offenen, angstvollen Augen auf Alexander gerichtet, kam sie zu sich. „Ich werde Ingenio nie mehr wiedersehen.“ Sie hielt Lonia in ihren Armen und wußte es nicht. Sein Kopf war auf ihre Schultern gesunken und dann halbtot in ihren Schoß gesunken; seine Augen waren geschlossen, das Antlitz fahl, der Körper reglos — er war ohnmächtig, aber niemand nahm es wahr in diesen fürchterlichen Minuten. Alexander sprach todt und leise mit dem Fischer, allein Elena

verstand keine Silbe davon, sie hatte für nichts mehr Bewußtsein und Empfindung als für ihre Angst. In ihrem Kopf hämmerte und läute es, und plötzlich lachte sie ein neues Schreck an, ein abergläubischer Gedanke, der sich bis zum Wahn steigerte und sie nicht mehr freiließ. Sie kämpfte an, sie wehrte sich dagegen, aber es war wie eine Art Zwangsverstellung, die sie nicht mehr losgab: „Die Mutter will mich nicht nach Hause lassen.“

Sie schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen, und von da an wachte sie nicht mehr, was geschah.

IV. Es ist auf die Dauer unmöglich, gegen den Sturm zu steuern, ohne zu ermaten — auf dem Meere wie im Leben. Doktor Gerharbos kannte beides viel zu gut, um das nicht früher zu erkennen, als bis die Kräfte ganz verausgab waren und die große Ermattung eintraten mußte.

Es lag in seiner Natur, die Unmöglichkeit einer Sache zu erkennen, wo sich andere noch in froher Hoffnung witzten oder im Antürmen und Trobenwollen den Kopf wundteten. So hatte er auch gleich, als sich das erste große Sturmwehen erhob, erkannt, daß sie Marina jetzt nicht erreichen würden und was er vorhin zu dem Fischer gesagt hatte, war die Weisung, dieses Ziel aufzugeben und einen letzten Punkt zu gewinnen zu suchen, wo immer es auch sei. Er empfand es als eine Wohlthat, daß das ihm nun anvertraute Mädchen sich so still verhielt, daß Antonio von einer Ohnmacht befangen war, und so die Schreden dieser Stunde nicht in allen ihren Waben mitmachen mußte. Als Arzt mußte er diesen Zustand richtig zu beurteilen, er prüfte, so oft es anging, seinen Puls und es ängstigte ihn, daß dieser schwach und langsam pochte. Aber was half seine Angst? Er schloß sich machtlos, irgendwie einzutreten, und keine ganze Sorge war dabei gerichtet, eine Insel oder die Küste zu gewinnen, dann wollte er Wiederbelebungsoberfläche unternehmen, die jetzt ebenso unmöglich als nutzlos gewesen wären.

Elena war von ihrem Sitz herabgeglitten, sie lag auf dem feuchten Boden der Barke, mit dem Kopf auf Alexanders Armen und Antonio neben ihr, mit seiner Hand die ihrige fest umklammernd, das Antlitz auf ihrer Schulter.

Alexander hatte den Ruderstab verloren, wie lange sie auf dem Meere trieben und wie spät es sein mochte. Der Sturm

hatte sich gelöst, es regnete langsam nicht mehr, nur der Wind wiff noch stark und peitschte die Wellen zu weißen Schaum, zerfiel die finstern Wollen und jatte sie weit über die oben ferne von Arabien, deren Umrisse in der Ferne allmählich im dunklen Jaden herortreten begannen. Zugleich wurde in einer Entfernung ein schwarzer Strich sichtbar, von dem ein winziges Licht herabblümmerte, und der Fischer erkannte nach und nach einen Strand, feilab von San Marina und den anderen Inseln, eine Stredde Landes, auf der sich Küstendörfer mit kleinen Häusern befanden.

Mit erneuten Kräften jagen die beiden Männer an den Rudern, ihr leuchtender Atem stiftete durch die Luft und ihre Weiber begannen unter den nassen Kleidern zu dampfen.

Da machte Elena eine Bewegung und ihre Augen öffneten sich. Sie starrte ohne Bewußtsein dahin, was um sie voranging, lange ins Leere; dann trafen ihre Blicke das sich über sie neigende Gesicht Alexanders; sie hörte keine Stimme und da erwartete sie zu der qualvollen Erkenntnis ihrer Lage. Sie sagte kein Wort, erst als ihr Alexander den nassen Strand verführte, richtete sie einen Seufzer aus, und ihre Hände führten über das eisalte Antlitz Antonios, der reungslos neben ihr lag. Keine Niederstauer schüttelten ihren Körper, ihre Zähne schlugen aufeinander, und von einer grenzenlosen Apothie erfüllt, mit hängenden Armen, blühte sie auf Lonia, den sie für tot hielt. Sie schaute sich zu Alexander zu reden, da auch er kein Wort sprach und es war ihr, als ob sie dieses furchtbare Erlebnis ganz anders getragen haben müße, wenn er ihr nicht gegenüber läge, mit dieser wortlosen, ebernen Ruhe und den unbewegten Wienen, die in Elena ein Gefühl des Jornes, ja des Hoffes entflammten.

Warum hatte das Schicksal nicht Ingenio auf das Schiff geführt, hatt' sie? Sie wäre mit Freunden bereit gewesen, mit ihm zu sterben, anstatt diese qualvollen Stunden mit einem Bruder durchzumachen, der alles das, was er zur Rettung aus dieser Lage anstellte, tat, ohne sich um Antonio und sie zu kümmern. Nicht eine ernste Frage hatte er an sie gerichtet, kein Wort der Ermahnung, nichts als die trodene Mitteilung: „In einer halben Stunde werden wir auf diesem Boden sein, dort drüben können Sie den Strand sehen, Fräulein Elena.“

(Fortsetzung folgt.)

Preis von 3 ... und Ruwer bego ... land unterbreit ... und erwartet ein ... Hochachtung ... stand der Reichst ... Schreibens an d ... tion des Zentru ...

Berlin, 12. August vorigen ... der gegen den ... der zusammen ... ordnete Fischer, ... Suber. Der un ... trag auf weitere ... für die Automa ... rium gestellt. 9 ... des Ausschusses ... lungen im „Vor ... Antrag auf we ... wird nunmehr je ... suchung sowie ab ...

Weiter hat einmütig beschlo ... erhobenen Vorw ... lieferung eines A ... Minister Dr. Se ... wurde zunächst b ... spendenz über die ... solle über die ... fordern.

München, 12. wird aus Berlin ... Sonnabend mit ... Darlegung des ... seit sieben, dem ... heit“ vorzuziehen ... ihr Vertrauen.

Soeben wird ... Paris für den ... Während des ... von Deutsch-Ost ... kont mit Unter ... deutscher Offizier, ... auf den unidreie ... schloß sich daher in ... die er mit einem ... sprach ihm, das ... später beim Aufst ... darauf wurde der ... und kam nach ... zurück. Vor einig ... von Deutsch-Ost ... dem freudigen Em ... habe ihn bereit ... sei, keinen Htra ... er versprach, das ... Astari in den W ... zahl Goldstücke ... 3. bezeichnet. D ... schätzte Richter ... beim Rückzuge ... dem vor fünf Jah ...

Ein d ...

Der „Saarfre ... te: „Nun da ei ... Saarbrücken beru ... gnast an einer S ... Solenstände, wie ... bemerkt dies, L ... gatum er dies la ... Antwort des Bur ... schen wandelte da ... ie dann auch w ... Hecht die Schenk ... „Soll ich's tun? ... Apetit veranla ... ser Bub ist 1935 ... heimat nicht ver ...

*) Aus der ...

las, den 2. März

Uns

Ein bau ...

Wand am 1. W ... und Bolieren g ... geboten werden ... nach der zehner ... Kehrloß für Tisch ... der Innenräume ... verpöthliche Dar ... Gemölde, Fußböde ... knie, Kistungen, ... verbindungen, Tre ... Ausmittlung der ... Fortgeschrittene: G ... fe, Detail und W ... richte Darstellung ... — Den Kurzus h ... ab. Auf die Anze ...

Der Kam ...

len zur Anze ...

ten den Ausbau ...

schmelzuna mit ...

bau verlangten ...

verfährten zum ...

knäusband der A ...

bilden. Die Ber ...

demotischen Wa ...

tausensmännerv ...

ist erschlich, daß ...

Angestelltem ...

wähliger Wehr ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Auch und eindringlich genug davor gewarnt werden, sich allzu großen Hoffnungen auf Erfüllung selbst berechtigter Wünsche hinzugeben, da sonst in zahlreichen Fällen eine unausweichliche Enttäuschung die Folge sein würde.

Im übrigen wird bemerkt, daß von Seiten der sächsischen Regierung alles in ihren Kräften Stehende getan worden ist, und noch getan wird, die Kleinwohnungsbautätigkeit nicht nur in einem größtmöglichen Umfange, sondern auch sobald als nur irgend möglich wieder in Gang zu bringen. Denn die Regierung ist sich wohl der überaus großen Verantwortung bewußt, die selbst aus der geringsten vermeintlichen Verzögerung entstehen würde.

Alle Einzelfragen für die Ausichten für eine Beschleunigung, alles Drängen auf Beschleunigung und alle Vorstellungen, die eine besondere Bevorzugung bei der Verteilung von Mitteln zum Ziele haben, sind zurzeit zwecklos und erschweren und verzögern nur die hauptsächlichste Tätigkeit des Landeswohnungsamtes.

Solange nicht die noch ausstehenden Reichsbestimmungen vorliegen, können derartige Anfragen nicht mehr beantwortet werden.

Vermischtes.

† **Ein polnischer Bleubart.** Ein Bleubart steht in Warschau sehr verbreitetes Handwerk. Man hat aber noch keine Spur von ihm. Es wurden in den letzten Wochen sieben Frauenleichen aufgefunden, die alle die gleichen Merkmale der Fäulnis trugen.

† **Zum hundertstenmal verheiratet.** Eine unternehmungslustige Dame ist die vermählte Frau Sarah Collett aus Kingston an der Themse, die trotz ihrer fünfundsiebzigsten Lebensjahre den Mut gefunden hat, eine hundertste Ehe einzugehen. Der glückliche Bräutigam ist ein sechsundsiebzigjähriger Witwer namens Lewis Robert Goodwin, der seit einigen Jahren schon bei Frau Collett wohnte. Die „junge Frau“ ist Mutter von 16 Kindern, von denen 6 noch am Leben sind. Ihre älteste Tochter zählt 65 Jahre. Frau Collett hat 9 Enkel und 15 Urenkel.

† **Wie moderne Einbrecher reisen und wie sie auftreten,** davon dürften die Wenigsten eine Ahnung haben. Bei dem Ueberhandnehmen des Verbrechertums ist es aber dringend notwendig, auch der breiten Öffentlichkeit darüber einige Winke zu geben. Zunächst reisen die modernen Einbrecher, deren Hauptziel die Großstädte sind, fast ausschließlich in D- oder Puzugsügen. Unter der Maske des sicheren, weltmännischen Ausretens und größter Zuvorkommenheit gegen die Mitreisenden gelingt es den stets elegant gekleideten Hochstaplern sehr bald, Gespräche irgendwelcher Art anzuknüpfen. Dabei kommt es, den Gaunern vor allem darauf an, allerlei Auskünfte über die Verhältnisse in dieser und jener Stadt zu erhalten oder es werden in geschickter Weise Gespräche geführt, die diesen und jenen Persönlichkeit gelten. Alles, was die Spitzbuben hören und sehen, ist für sie wertvoll und wird früher oder später irgendwie verwertet. Ihr Reisegepäck besteht gewöhnlich aus einer Aktentasche oder Lederhandsache, in der die Mitreisenden ohne weiteres Wertenmuster vermuten. Aber wie sieht der Inhalt solcher Taschen aus? Unlängst ist es in Chemnitz gelungen, einen Schwerverbrecher festzunehmen. Die Untersuchung seiner Ledertasche brachte Dinge zutage, über die selbst Beamte der Polizei staunen mußten. Zunächst Hammer, Meißel, Zange, Stemmeisen usw., sodann drei Lederbeutel mit allen modernen Einbrecherwerkzeugen. Mehr als 50 saubere feinste gearbeitete Dietriche — und zwar alle aus bestem Stahl hergestellt — befanden sich darunter, ferner alle erdenklichen Werkzeuge zum Öffnen der Sicherheitschloßer und verschiedener anderer Diebstahlschloßer. Man sieht also daraus, daß die gewerbmäßigen Einbrecher bei Aus-

übung ihres „Berufes“ sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Gerade aus diesem Grunde wird das Publikum gut tun, fremden Personen, die mit Aktentaschen oder Handsachen in die Wohnung oder in Geschäftsräume kommen, besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn sehr oft orientiert sich der Einbrecher auch zunächst über die Verhältnisse in den einzelnen Häusern selbst.

† **Menschenfänger.** Das Ehepaar Ullmann, das im Dezember v. J. in München wegen Mißhandlung eines Dienstmädchens vor Gericht stand, hatte sich neuerlich wegen Mißhandlung der Schwester der jetzigen Zeit zu Tode mißhandelten Katharina Ragerbauer zu verantworten. Die Verhandlung ergab in allen Einzelheiten daselbe Bild menschlicher Rohheit und Verwilderung wie der erste Prozeß. Das Urteil lautete gegen Frau Ullmann auf insgesamt neun Jahre Zuchthaus, gegen Joseph Ullmann auf aufwachen vier Jahre Gefängnis.

† **Das Interesse Englands, um bei uns Arbeitslosigkeit zu erzeugen.** Bei dem Festessen der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermesse hielt Geheimrat Hilger vom Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Rede, in welcher er ausführte: „Als wir von mehreren Jahren den Reichsverband der deutschen Industrie zusammenschweißten da schwebte uns vor Augen, ein Gebilde zu schaffen etwa wie das des Bundes der Landwirte. Diejenigen, die mit mir an der Spitze des Verbandes standen, werden zugeben, daß das Ziel nicht erreicht worden ist. Im Bunde der Landwirtschaft sind die Interessen des kleinsten Bauern und des größten Grundbesitzers dieselben. Im Reichsverband der deutschen Industrie sind die Interessen sehr verschieden und sehr schwer zu vereinigen. Eine wesentliche Frage ist die Frage der Angleichung an den Weltmarktpreis. Der eine Teil will an den Weltmarktpreis heran, der einflussvollere Teil will nicht, daß die Bäume in den Himmel wachsen, denn die Folge, ist die Schraube ohne Ende, hohe Lebensmittelpreise, hohe Rohlenpreise, hohe Lebensbedürfnisse, hohe Löhne usw. Wer interessiert ist an den hohen Rohlenpreisen, das ist in erster Linie England, denn wenn wir mit unseren Rohlenpreisen an den Weltmarktpreis herankommen, dann wird unsere Ausfuhr lahmgelegt. Mit den hohen Rohlenpreisen wird der Plan verfolgt, die Arbeitslosigkeit von England auf unser deutsches Vaterland zu verchieben. Dem entgegenzuwirken, haben wir alle Veranlassung.“

† **Brand beim Kronprinzen in Wieringen.** Dem „Petit Parisien“ wird aus dem Haag gemeldet, daß die Wohnung des früheren Kronprinzen in Wieringen am Sonntag ein Raub der Flamme wurde. Es gelang zwar den Bewohnern von Wieringen, das Feuer schließlich zu löschen, doch wurde bedeutender Schaden angerichtet. — Das Haus, in dem der Kronprinz jetzt schon seit Jahr und Tag auf Wieringen gewohnt hat, ist das ehemalige Pfarrhaus Dosterland. Ein kleines und bescheidenes Landhaus, das im Erdgeschosse einen größeren Raum birgt, der zugleich als Wohnzimmer und Wohnstube dient. Darüber liegen zwei Zimmer, von denen das eine das Schlafzimmer für den Kronprinzen, das andere für dessen Begleiter bestimmt ist. Dann sind noch die Küche, ein kleiner Vorratsraum und ein Zimmer für den Diener vorhanden. Das Haus war für den Pfarrec zu klein geworden. Man baute deshalb ein neues Pfarrhaus, wo jetzt der Geistliche untergebracht ist. Gehört wird das Haus des Kronprinzen durch eiserne Oefen. Wahrscheinlich ist durch diese auch der Brand entstanden.

† **Eine Fliegergedenkhütte im Harz** Zum An denken an die Leistungen unserer Flieger im Felde und in der Heimat ist die Schaffung einer Fliegergedenkhütte auf dem Regenstein bei Blankenburg a. H. geplant. Zu diesem Zweck wird eine öffentliche Sammlung veranstaltet, für die Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Ehrenvorsitz übernommen hat.

† **Großer Wettswinkel mit Funkenhieb.** In Wiener Zeitungen wird seit einigen Tagen ein Aufsehen erregender Betrag besprochen, dessen Opfer der Wiener Buchmacher Armand Fehr geworden ist. Zwei Amerikaner erschienen vor einiger Zeit bei Fehr, um Wetten auf das am selben Nachmittag stattfindende Rennen in Paris abzuschließen. Sie kamen gegen drei Uhr, zur selben Stunde in der in Paris das Rennen begonnen hatte, und man konnte nicht ahnen, daß sie von dem Verlauf des ersten Rennens schon Kenntnis hatten. Die beiden Männer besprachen die Chancen der einzelnen Pferde und konnten sich anscheinend weder für das eine noch für das andere entscheiden. Sie setzten schließlich auf einem Außenseiter im ersten Rennen 20 000 Kronen und dann je 10 000 Kronen auf Pferde im zweiten, dritten und vierten Rennen. Niemand vermutete, daß sie es eigentlich nur auf das erste Rennen abgesehen hatten und die übrigen Einsätze nur Scheinmanöver waren. Das erste Rennen hatten sie auch wirklich mit einer sehr hohen Quote gewonnen. Nach zwei Tagen kamen sie wieder und gewannen auf diese Art und Weise Millionenbeträge. Dem Buchmacher erschien die Sache verdächtig, und er schickte die Polizei davon in Kenntnis. Die beiden Läder sind ein George Macarich aus Kalifornien, der zweite ein Beamter der amerikanischen Kinderhilfsaktion, Duda, aus Los Angeles in Kalifornien. Der letztere behauptete, daß er bei dem Abschluß dieser Wetten nicht in betrügerischer Weise vorgegangen sei, gestand dann aber ein, daß er durch Radiotelegramme schon fünf Minuten nach dem in Paris gelaufenen Rennen das Resultat erhalten habe. Duda ist selbst Funker und als solcher bei der hiesigen amerikanischen Telefunkenstation angestellt. Diese Station steht in direkter Verbindung mit Paris und mit Hilfe eines noch nicht bekanntgewordenen Beamten in Paris hat Duda wenige Minuten, nachdem in Paris das Rennen gelaufen war, das Resultat erhalten und danach seine Wetten einzulösen können. Macarich behauptet, von den unredlichen Manipulationen Dudas nichts gewußt zu haben. Nach Feststellung des Sachverhaltes wurden die beiden Amerikaner aus der Vollgehaft entlassen.

Geschäftliches.

Die Kaffee-Not ist Jenes fremd, obwohl Bohnenkaffee Inapp und fast unerschwinglich ist, weil Sie sich ein feines Kaffee-Getränk mit Weitzer & Tiller's Kaffee-Essen bereiten können. Die Kaffee-Essen bewirkt eine auffallende Ersparnis an Bohnen- oder Getreidekaffee und macht deren Stoffe gründlich aus. Weitzer & Tiller's Kaffee-Essen ist ein Kaffee-Zusatz von feiner Reinheit, unerreichter Ausgiebigkeit und gibt jedem Kaffee-Getränk den schönsten feinen, kräftigen und echten Kaffee-Geschmack.

Lustige Ede.

Die fünf Sinne Der Schulinspektor wollte gern etwas Näheres über die fünf Sinne wissen. Er fragte: „Wozu ist das Ohr da?“ — „Zum Hören!“ — „Und das Auge?“ — „Zum Sehen!“ — „Und die Zunge?“ — „Keine Antwort.“ Freundlich redete der Schulinspektor zu: „Na, besinn dich doch mal, wozu ist wohl die Zunge?“ — Endlich meldet sich einer. „Zum Herausstrecken!“ ruft er triumphierend.

Aus dem Gerichtssaal. Der Präsident eröffnet die Verhandlung mit der Frage: „Angeklagter, sind Sie schon bestraft?“ — „Ja.“ — „Womit?“ — „Mit 3 Mark Geldstrafe.“ — „Weshalb?“ — „Wegen unbedeutenden Vadens an verbotener Stelle.“ — „Wann war das?“ — „Vor 15 Jahren.“ — „Nun und seitdem?“ — „Seitdem nicht mehr.“ — „Was — bestraft?“ — „Nein, gebadet.“

Morgen
Dienstag
Paul Kommaßch Wtw.
Sah: Herm. Walthert.

Kleiderschränke
in besonders schönen Ausführungen, saubere Tischlerarbeit, sofort lieferbar.
Möbehaus Lademann
Oelsnitz
Innere Stollb. Str. 5.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Kirchplatz 4.

Kräftige Erdarbeiter
für sofort gesucht.
In meinen Samstags
Veranstaltung, Lungwitzbach.
Arthur Modes.

Lichtspiele Hohndorf.
Achtung!
Des großen Beifalls wegen läuft heute Montag ab 4 Uhr (unwiderstehlich letzter Tag) das herrliche — gewaltige — prachtvollste Filmatorium, was je auf der Leinwand gezeigt wurde:
† Christus †
Möchte noch recht vielen Gelegenheit geboten werden dieses einzigartige Filmwerk zu schauen und die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen.
— Von 7/10 Uhr ab steht jeder noch das vollständige Programm. —
Ergebnis
J. Engert.

Alle
kleinen Inserate, wie: Empfehlungen, Stellensuche, Verkäufe, Kaufsuche, Heiratsgesuche, Geldgesuche usw. usw. haben im **Lichtenstein-Callenberger Tageblatt** den besten Erfolg, da dasselbe in der ganzen Umgebung sehr stark verbreitet ist.

Die in unserem Betrieb anfallende **Absche** kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgefahren werden. Die Absche ist zur **Wegabesserung** und zu **Bauarbeiten** gut geeignet.
Elektrizitätswerk Delsnitz
Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Legel-Druckerei.**

Die Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährl. 13 Nummern Mk. 21.90 beim Postamt oder vom Verlag.
Die einzelne Nummer kostet Mk. 1.75.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mk. 2.— kostet. Gegen weitere Mk. 2.25 für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Lie

Erld
Bea
bezo
Heile.

Dieses
Drud u. Verla

Nr 6

Ausg
an Empfang
und Angestell
15. März 19
(Kothaus, 1
von 9
10
11
12
1
Es wird
eingulalten.
Die Ausg
gelben Mon
Lichtenstei
Der 6

Kurze
Der „Te
der liebsten
der deutschen
Der Sau
des Etats des
Parteien unter
trag für die
20 auf 40 Mill
Die Gro
ter der Königin
ist am Sonntag
Den Zeit
teilungen der
endgültig auf
Die Pol
beiden unter
den verhaftete
scheue sind. Sie
abgeschoben u
werden.
Aus Die
tung ruft zu ne
rials gegen die
Der ebe
Wolff (Wohltat
als äußerst trost
äußerste verschul
Nach eine
ident Harbins,
Konferenz für

Das Jwa
Das Jogen
wurde am Zo
mihpartien, n
der Deutschen
schen Volkspart
Reichstages na
Gegen das Wei
Deutschnational
lichen bekannt.
§ 1 bestim
die durch das
nicht für die
Wegen einer in
Jahren unger
wertes von ein
§ 2 schreibt
gehe, soweit
Schreiben ist, zu
Die Bertra
Kurze Erklärung
wider (Dem.) er
Frankfurter un
Der Zwangsant